

Verschärfung: Eine Beobachtung

[Vortrag am 05. 10. 2014 auf dem 5. Fineartforum in Paderborn. **Dieser Text unterliegt dem Urheberrecht, jegliche Verwendung erfordert die Zustimmung des Autors.**]

Meine Damen und Herren,

in diesem Jahr gab es, auch anlässlich des 175jährigen Jubiläums der Fotografie, eine ganze Reihe hochkarätiger Ausstellungen. Ich selber besuchte in Wien die großartige Dokumentation zum Kultfilm "BlowUp", die überraschende Übersicht zum fotografischen Werk von Stanley Kubrick und die thematisch unter dem Titel "Women" zusammengestellten Streetphotos von Garry Winogrand. Hinzu kam noch die umfangreiche und leider vor Besuchern überquellende Retrospektive von Henry Cartier-Bresson. Und ein Bild von Cartier-Bresson, hat mich zum heutigen Kurzvortrag inspiriert.

Sie hören heute einen nicht so ausgearbeiteten, theoretisch fundierten Vortrag wie in den letzten Jahren. Vielmehr sollen in Form eines Impulsreferates nur ein paar Überlegungen zur Entwicklung der Bildästhetik präsentiert werden, die zur Diskussion einladen und vielleicht zu einer Sensibilisierung in der Betrachtung und Bewertung der aktuellen Bilderflut auf allen Kanälen beitragen können.

.Ich denke, dass dies auch in dieser Kurzform einem "Kleinen FineArtForum" gerecht wird.

Es geht um den Grundgedanken - der Ausdruck These ist mir jetzt noch zu stark - der gegenseitigen Beeinflussung von phototechnischen Möglichkeiten und Bildausdruck, also um die Frage, oder das Problem: Wie wirken sich die technischen Entwicklungen eines Mediums auf den Inhalt aus.



Ausgangspunkt ist dieses Foto von Henri Cartier-Bresson, das ich ihn einer Monographie über ihn fand, aufgenommen 1947 in New York. Es erinnerte mich irgendwie an viele Bilder aus den 1970 oder 1980er Jahren, die Opfer der Mafia oder der Roten Brigaden zeigten. Übrigens zeigt dieses Foto gar nicht wie man spontan vermutet einen Erschossenen in seiner Blutlache, sondern einen betrunkenen Mann. Besonders bekannt für diesen Bildtypus des "Verbrechensfotos" sind natürlich die Aufnahmen von Weegee, von denen hier 2 Beispiele zu sehen sind (Weegee, falls Ihnen der Name noch kein Begriff ist, ist das Pseudonym des Bildreporters Arthur Fellig, der durch seine aus nächster Nähe aufgenommenen und mit Blitz brutal ausgeleuchteten Verbrechensfotos bekannt wurde. Er hörte den Polizeifunk ab und war oft als erster am Tatort):



Die Ausstellung X für U. Bilder, die lügen, zeigte im Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland 1998 zwei ähnliche Aufnahmen:



Und:



Die erste Aufnahme ist die Originalaufnahme eines ermordeten Mafioso aus dem Jahr 1984. Und das zweite Bild zeigt eine Veröffentlichung aus dem "Spiegel" 1996. Diese beiden Aufnahmen unterscheiden sich von den zuerst gezeigten zunächst einmal durch

ihre Farbigkeit. Und schon allein dadurch wirken sie drastischer, unmittelbarer, wirklichkeitsnäher.

Aber zwischen den 2 letzten Bildern hat sich noch einmal ein dramatischer Umbruch vollzogen. Sie haben sicherlich schon erkannt, dass es sich um dasselbe Bild handelt. Nur wurde beim "Spiegel" durch elektronische Bildbearbeitung eine Dramatisierung und Zuspitzung erreicht, indem Einschußlöcher in das Bild eingefügt wurden.

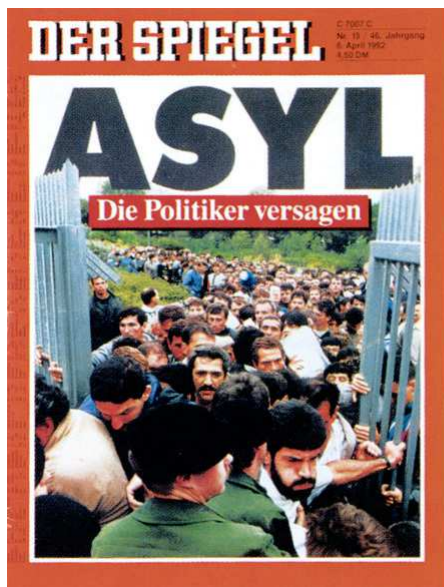


Ganz unerwartet ist die Spiegel-Version übrigens nicht wie so häufig bei ihm ein aufgepepptes Titelbild, sondern findet sich in einem Bericht über Bildmanipulation. Ich bringe ein Zitat daraus:

"Ein Mafioso liegt auf einem Bürgersteig, den Kopf inmitten einer großen Blutlache. Er wirkt geradezu friedlich. »Mit ein paar Einschusslöchern hätte das Bild noch mehr Druck«, urteilt der Bildcomposing-Profi Heinz-Uwe Möhlenkamp und greift in die digitale Trickkiste. In minutenschnelle zaubert er dem Bild einen verlängerten Rolladen, den er mit ein paar Löchern verziert. Der Mafioso bekommt drei Treffer hinzu. Schließlich spiegelt sich sein Gesicht deutlich in der Blutlache wieder. »Für mich ist das truth well told« – eine bewusste Zuspitzung des tatsächlichen Geschehen, behauptet Möhlenkamp." (Der Spiegel 34/1996, S. 84).

Was ich an diesen wenigen Beispielen zu zeigen versuche ist, dass die Veränderungen, also Farbe, Schärfe, Auflösung zu einer drastischeren Bildsprache führen, die aber anscheinend noch nicht drastisch genug ist. Der Schrecken der Wirklichkeit in Farbe und Großaufnahme muß durch Bildmanipulation noch weiter gesteigert werden, der Spiegel bringt dafür ja auch immer schöne Beispiele, hier aus dem Jahr

1992:



Mir scheint die Tendenz eindeutig: Schon innerhalb der unmanipulierten Bildaufzeichnung steigerte sich die Drastik und mit den Möglichkeiten der Bildbearbeitung fallen alle Grenzen. Lassen Sie mich zum Abschluß noch einmal 2 Bilder zeigen, die den enormen Wandel demonstrieren.

Zunächst eine der ersten Kriegsaufnahmen von Roger Fenton während des Krimkrieges 1855, die – bedingt durch die damalige Fototechnik – eigentlich gar nichts zeigt:



Und als Kontrast dazu eines der Millionen Agenturbilder, die während der heutigen Konflikte entstehen:



Sie erkennen jetzt sicherlich, dass der Titel für meine Überlegungen, "Verschärfung", in doppelter Hinsicht zu verstehen ist:

Zum einen, als Verschärfung im technischen Sinne, also bezüglich der Detaillauflösung, Schärfe, Farbsättigung usw. und zum anderen als Verschärfung in ästhetischer Hinsicht, also der scheinbar immer realistischeren und oft schon hyperrealistischen Wirklichkeitswiedergabe.

Danke für die Aufmerksamkeit!

Christoph K. Schwarz

cks-foto@gmx.de

www.cks-fotomanufaktur.de